

ÜBER WASSER

Verbindungsbroschüre des Flussvertrags
Amel und Rur



PB-PP
BELGIE(N) - BELGIQUE



Übersicht

2 Übersicht und Leitartikel	3 Was gibt es Neues beim Flussvertrag?	4 Unsere Biodiversitätsführung in Coö	5 Eine brandneue Brücke in Trois-Ponts!
6-7 Regenerative Hydrologie	8-9 Regenwasser im eigenen Garten sinnvoll nutzen	10 Tot sùvant l'êwe avou Marcèlin La Garde èt sès contes dè vâ d' l'Amblève	11 Unsere kleinen Schützlinge mit Flossen sind in andere Gefilde aufgebrochen!
12-13 Die Amel im Spiegel des Klimas	13 Eine wunderbare Ausgabe der WWT	14-15-16-17 Gedenken an die Überschwemmungen	18 Bestandsaufnahme der Äsche - ein wertvoller Fisch unserer Flüsse
19 An den Teichen war ein richtiges Fest los!	20-21-22 Historisches Bündnis im Centre d'Interprétation de la Pierre	23 Inondéa Lüttich	

Leitartikel

Mit großer Freude und einer gewissen Rührung übernehme ich heute den Vorsitz des „Contrat Rivière“ der Flüsse Amblève und Rour. Ich bin seit jeher in Trois-Ponts zu Hause und bekleide dort das Amt der Beigeordnete. Außerdem bin ich Lehrerin an einer Förderschule.

Zunächst möchte ich Jean-Pol Bleus danken, dessen Nachfolge ich in dieser Funktion antrete. Als einer der Initiatoren des „Contrat Rivière“ hat er sich stets mit Überzeugung und Entschlossenheit dafür eingesetzt, diese Einrichtung mit Leben zu füllen, sie weiterzuentwickeln und ihr den Stellenwert zu verschaffen, den sie heute beim Schutz und der Aufwertung unserer Flüsse und Gewässer einnimmt. Er bleibt uns jedoch erhalten, da er das Amt des Schatzmeisters übernommen hat.

Es liegt mir sehr am Herzen, die bemerkenswerte Arbeit hervorzuheben, die das gesamte Team des „Contrat Rivière“ tagtäglich leistet. Ihre Motivation, ihre Einsatzbereitschaft und ihre Leidenschaft sind eine echte Stärke für unsere Organisation. Hinter den Maßnahmen vor Ort, den Projekten, den Veranstaltungen, den Sensibilisierungskampagnen und den Kooperationen steht vor allem ein engagiertes Team, dessen unglaubliche Motivation ich ausdrücklich würdigen möchte.

Seit einigen Wochen und bis Ende Dezember begrüßen wir Hugo, einen Praktikanten der Hochschule La Reid, in der Abteilung Agronomie. Er wird seine Abschlussarbeit bei unserem gemeinnützigen Verein verfassen. Wir freuen uns, ihm diese praktische Erfahrung bieten zu können und unser Know-how sowie unsere Projekte mit ihm zu teilen. Wir heißen ihn herzlich willkommen und wünschen ihm viel Erfolg bei seiner Arbeit. Mit der Übernahme dieses Vorsitzes bin ich mir der mir anvertrauten Verantwortung bewusst, aber auch der Chance, zu einer Organisation beitragen zu können, die Gemeinden, Partner, Akteure vor Ort und Bürger um ein wesentliches Ziel vereint: den Schutz unserer Flüsse und den gemeinsamen Aufbau einer nachhaltigen Zukunft für unsere Einzugsgebiete.

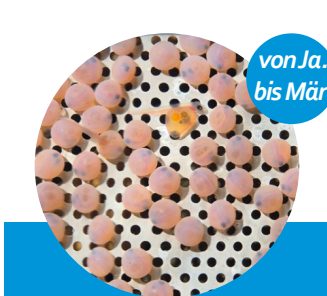
Ich freue mich darauf, dieses gemeinsame Abenteuer an der Seite des gesamten Teams und unserer zahlreichen Partner mit Begeisterung, Aufgeschlossenheit und Entschlossenheit fortzusetzen.

Marie Bertimes,
Stadträtin der Gemeinde Trois-Ponts,
Vorsitzende des Flussvertrag Amel-Rur

Hinweis: Einige Inhalte wurden teilweise durch künstliche Intelligenz generiert und von einem Mitglied unseres Teams überprüft.

2

Was gibt es Neues beim Flussvertrag?



Lachse im Klassenzimmer
In diesem Jahr wurden die Aquarien in den Schulen von Robertville und Faymonville sowie in unserem neuen Büro in Aywaille aufgestellt. Die Sterblichkeit war sehr gering, und eine große Anzahl von Junglachsen konnte in die Amel, den Bayehon und die Warchenne ausgesetzt werden. Weitere Informationen finden Sie auf Seite 11



Wallonische Wassertage
Die Wallonischen Wassertage waren auch in diesem Jahr wieder ein voller Erfolg: Mit 17 Veranstaltungen für die breite Öffentlichkeit und 19 Veranstaltungen für Schulklassen konnten 382 und 1.024 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht werden. 14 unserer Partner haben zur Gestaltung unseres abwechslungsreichen Programms beigetragen. Mehr dazu auf Seite 13



Flussausstellung OVA
Vom 3. bis 28. März war im Centre d'Interprétation de la Pierre (Museum des Steins) in Sprimont eine Fotoausstellung zu sehen – an einem Ort, an dem sich die Einzugsgebiete der drei Flussverträge Amel, Ourthe und Weser überschneiden. Die Ausstellung wurde in Zusammenarbeit mit Les Découvertes de Comblain und der Maison du Tourisme OVA konzipiert und stellt anhand von 20 Tafeln die natürlichen und kulturellen Schätze der Region in den Mittelpunkt.



Unterzeichnung
Die Unterzeichnung des Aktionsprogramms für die kommenden drei Jahre fand im Museum des Steins gemeinsam mit unseren beiden benachbarten Flussverträgen (Ourthe und Weser) statt. Die Veranstaltung bot Gelegenheit, die Partner zu einem festlichen Abend zusammenzubringen. Mehr dazu auf Seite 20



Nistkästen für Wasseramseln
Wasseramseln sind kleine Vögel, die entlang von Fließgewässern brüten. Gemeinsam mit Freiwilligen des PCDN von Aywaille wurden spezielle Nistkästen für diese Art unter einer Brücke angebracht. Wir hoffen, dass einige Wasseramseln die neuen Nistplätze annehmen und sich dadurch die Bestände in unserem Einzugsgebiet weiter vergrößern.



„Inond'actions“
Die von den FVW organisierten Webinare zum Thema Hochwasser wurden mit einer dritten Veranstaltungsreihe fortgesetzt. Diesmal standen folgende Themen im Mittelpunkt: Selbstdiagnose von Wohngebäuden, Murgänge und kommunale Entwicklungspläne.



PGRI-/PARIS-Begleitung in den Gemeinden
Seit Mitte Mai besuchen Adèle und Pascal unsere Partnergemeinden, um sie bei der Erfassung von Projekten im Zusammenhang mit Fließgewässern und Hochwasser zu unterstützen.



Elektrofischerei
Das FVA-Team nimmt regelmäßig an Elektrofisherieinsätzen teil. Vor kurzem haben wir die DEMNA (Abteilung für die Untersuchung der natürlichen und landwirtschaftlichen Umwelt) und das DNF (Abteilung für Natur und Forsten) dabei unterstützt, den Fischbestand in den Flüssen zu bewerten und die Daten zu aktualisieren, sowie die ULiège bei einer Studie über die Äsche und ihre Anpassungsfähigkeit in Stresssituationen. Weitere Informationen finden Sie auf



Roadshow
Der Naturpark Hohes Venn Eifel organisierte regionale Begegnungstage, von denen zwei in unserem Einzugsgebiet (Sankt Vith und Weismes) stattfanden. Sie dienten dem Austausch über Projekte und der Förderung lokaler Verbindungen.



Biodiversitätsführung in Coö
Es ist bereits das zweite Mal, dass wir das Gelände der Oberbecken des Wasserkraftwerks besuchen, um an einer Führung teilzunehmen, bei der die Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität im Anschluss an die Erhöhung der Becken sowie die Arten, die den Lebensraum wiederbesiedelt haben, erläutert werden. Dieses Mal haben wir außerdem eine Sonderführung für die Mitarbeiter von Engie organisiert, die an den Arbeiten beteiligt waren.



Stände an den Teichen
Am letzten Maiwochenende fanden mehrere Feste an den Teichen statt, bei denen wir mit einem Stand vertreten waren. Am Bâleur-Teich in Trois-Ponts fand die dritte Ausgabe von „Trois-Ponts des Arts“ statt. Die Teiche von Recht und Stavelot wurden nach den kürzlich abgeschlossenen Bauarbeiten feierlich eingeweiht. Mehr dazu auf Seite 13



Bekämpfung des Myriophyllum rubicaule
Gute Nachrichten: In diesem Jahr hatten wir deutlich weniger Arbeit bei der Bekämpfung des Myriophyllum rubicaule an dem von uns betreuten Standort! Das bedeutet, dass unsere Bemühungen nach drei Jahren nun Früchte tragen.

Unsere Biodiversitätsführung in Coö

Wenn die Biodiversität rund um die oberen Speicherbecken des Wasserkraftwerks wieder Raum gewinnt.

Drei Jahre nach Abschluss der Arbeiten zur Erhöhung des zweiten oberen Speicherbeckens des Wasserkraftwerks von Coö, die 2023 beendet wurden, erobert sich die Natur das Gelände auf spektakuläre Weise zurück. Um diese von Engie-Electrabel begleitete ökologische Entwicklung sichtbar zu machen, organisierte der FVA zwei geführte Besichtigungen auf dem Gelände. Die erste war dem Personal des Kraftwerks vorbehalten, das neugierig war, die „grüne Seite“ seines Arbeitsplatzes zu entdecken. Bei der zweiten Führung waren alle Interessierten willkommen. Beide Veranstaltungen waren vollständig ausgebucht und stießen auf großes Interesse. Die Besucherinnen und Besucher zeigten sich besonders beeindruckt und begeistert von der Verwandlung des Geländes.



Ein Freiluftlabor

Die etwa drei Kilometer lange Strecke führte die Besucher durch ein Mosaik unterschiedlichster Landschaften, die sich ständig weiterentwickeln. Zwischen trockenen Heideflächen, feuchteren Bereichen und Gebüsch konnten die Besucher beobachten, wie sich die Biodiversität nach den tiefgreifenden Veränderungen durch die Bauarbeiten wieder ansiedelt. Das Gelände, das durch die Bauarbeiten stark verändert worden war, wandelte sich von einem überwiegend bewaldeten Lebensraum zu einer faszinierenden offenen Pionierlandschaft. Dadurch bot sich den Besucherinnen und Besuchern die besondere Gelegenheit, die verschiedenen Entwicklungsstadien eines neu entstehenden Ökosystems unmittelbar mitzuerleben.

Auch bei der Flora ist die Wiederbesiedlung in vollem Gange. Die „Botaniker für einen Tag“ konnten verschiedene Pionierpflanzen sowie typische Pflanzen der Borstgrasrasen bestimmen. Darunter zeugen die Stachel-Segge (*Carex muricata*) und der Haar-Schwingel von der Widerstandsfähigkeit der Pflanzendecke und der Wirksamkeit der durchgeführten Gestaltungsmaßnahmen.

Eine vielfältige Tierwelt kehrt in die neuen Rückzugsräume zurück

Bei der Gestaltung des Geländes wurde gezielt darauf geachtet, zahlreichen Arten geeignete Lebensräume zu bieten. Die Felsblöcke und die bewusst vor Ort belassenen Wurzelstockhaufen erfüllen inzwischen ihre Funktion als Rückzugsräume. Heute bieten sie Reptilien, Amphibien, kleinen Säugetieren und einer Vielzahl von Insekten, die diese Lebensräume schätzen, Unterschlupf. Auf den felsigen Flächen konnten die Besucherinnen und Besucher mehrere Schmetterlingsarten beobachten, die die Wärme der Sonne nutzten, um ihre Flügel auszubreiten. Hoch oben am Himmel setzte der elegante Flug eines Rotmilans dem Naturschauspiel die Krone auf.

Auch die Vogelwelt der offenen Landschaften schöpft hier neue Kraft. Der leise Ruf des Flussregenpfeifers, der Gesang des Schwarzkehlchens und die melodischen Rufe des Orpheusspötters begleiteten unsere Erläuterungen und bestätigten die eindrucksvolle Rückkehr der Vögel auf das Gelände.

Wasser und Leben zwischen den Ginstersträuchern

Einer der Höhepunkte des Rundgangs war der Besuch einer Kette kleiner Teiche, die sich zwischen Ginstersträuchern und den ersten Birken und Weiden versteckt. Dieses Feuchtgebiet erwies sich als erstaunlich artenreich. In der Nähe der Rohrkolben konnten die Gruppen den Gesang der im Pflanzenbewuchs versteckten Grünfrösche hören. Wer besonders aufmerksam war, hatte das Glück, einen magischen Moment mitzuerleben: Eine junge Libelle schlüpfte gerade aus ihrer Exuvie, also ihrer alten Larvenhaut. Nicht weit davon entfernt arbeitete eine Polistes-Feldwespe präzise am Bau ihres Nestes, das sie an einem Pflanzenstängel befestigt hatte.

Ein gelungenes Zusammenspiel von Technik und Natur

Die Führung machte auch den beeindruckenden, zugleich aber bestens kontrollierten Kontrast zwischen der industriellen Technologie eines für Belgien wichtigen Wasserkraftwerks und dem ökologischen Management des Geländes sichtbar. Die Besucherinnen und Besucher bewegten sich zwischen Drainagen, Absetzbecken, Piezometern, Inklinometern und Vermessungsmarken. Sie erinnerten daran, dass die oberen Speicherbecken weiterhin permanent überwacht werden, um die Sicherheit der Anlagen zu gewährleisten.

Währenddessen sind auf den Dämmen Arbeiter einer ganz anderen Art im Einsatz: Schafe, die mit der Pflege der Vegetation betraut sind. Diese Form der ökologischen Beweidung ermöglicht es, die Landschaft offen zu halten – ganz ohne chemische Mittel und ohne den Einsatz schwerer Maschinen. Und wenn die Schafe einmal nicht alles schaffen, hilft der Mensch ein wenig nach.

Diese beiden Führungen haben eindrucksvoll gezeigt, dass Industrie und Biodiversität sich gemeinsam weiterentwickeln können. Der große Erfolg dieser Veranstaltungen bestätigt das wachsende Interesse von Bürgerinnen und Bürgern sowie von Beschäftigten an der Erhaltung

Eine brandneue Brücke in Trois-Ponts!

Am Bach Bouyien, an der Gemeindegrenze zwischen Trois-Ponts und Stavelot – kurz vor dessen Zusammenfluss mit der Amel – wurde die alte Brücke bei den außergewöhnlichen Überschwemmungen Mitte Juli 2021 vollständig zerstört. Seitdem diente ein provisorischer Steg als Übergang – allerdings ohne ausreichende Stabilität oder Sicherheit ... eben wirklich nur eine Übergangslösung!



Dieser bekannte und viel genutzte Übergang verbindet die Gemeinden Stavelot und Trois-Ponts: Der Bouyien bildet hier die Grenze zwischen den beiden Gemeinden.

Ursprünglich – vor langer Zeit – befand sich an dieser Stelle eine Brücke mit einem Betonfundament, die jedoch ebenfalls von den Wassermassen fortgerissen wurde. Die Hochwasser der vergangenen Jahre setzten schließlich auch der letzten dort verbliebenen Holzbrücke zu. Ihre Sicherheit und Stabilität waren ohnehin problematisch. Seit zwei Jahren dienten lediglich einige Holzbalken als „Brücke“.

Dieser einzigartige Ort verdiente es unbedingt, wieder vollständig aufgewertet zu werden. Es war daher an der Zeit, eine erhöhte Brücke zu errichten, die zukünftigen Hochwassern standhält, stabil und praktisch ist – mit ausreichender Breite, damit auch Mountainbikes sie problemlos passieren können – und dank eines Geländers vollständig gesichert ist. Nun ist es geschafft!

Auch die Umgebung auf der Seite von Trois-Ponts wurde angenehmer gestaltet: Die kleine Quelle und der Bach Chapiron sind nun so kanalisiert, dass dieser Bereich nicht länger zu einer ständig schlammigen Pfützenlandschaft

wird. In Kürze wird außerdem in der Nähe eine Bank aufgestellt. Dieser Ort ist eine wahre Oase der Ruhe: Wer hierherkommt, möchte am liebsten gleich eine Weile bleiben. Überzeugt euch selbst!

Anlässlich dieses Projekts hat auch das Royal Office du Tourisme von Trois-Ponts die Gelegenheit genutzt, die Umgebung des neuen Stegs aufzuwerten.

Ein ganz großes Dankeschön geht an den Bauhof der Gemeinde Trois-Ponts, insbesondere an Bernard Depierreux, Claude Dugailliez, Rémi Jeunehomme, Christian Triolet und Rivelino Batista, Leiter des Bauhofs. Vielen Dank für ihre Effizienz und Professionalität! Dieser neue, sichere Steg ist dafür ausgelegt, viele Jahre lang Bestand zu haben.

Der wunderschöne Ort liegt am GR 14, über den man beispielsweise zum Domaine du Long Pré in Stavelot gelangen kann. Auch Trailrunner und Mountainbiker kommen hier vorbei ...

Dieser Zugang – dieses „Tor nach Trois-Ponts“ – ist der erste, der neu gestaltet und aufgewertet wurde, sehr zur Freude aller. Und weitere werden schon bald folgen – das sei schon einmal verraten! Viel Freude beim (Wieder-)Entdecken!

Ein kleiner Vorher-Nachher-Vergleich, um das Ausmaß des Projekts zu verdeutlichen:



Fotos : Olivier Potelle, Jean-Luc Lemaire und FVA

Regenerative Hydrologie

Wie der Parc Naturel des Sources den Wasserkreislauf wiederbelebt.

Ihre Methoden wurden zunächst vor allem in der Landwirtschaft bekannt. Ihr Grundprinzip? Mit der Vorstellung brechen, dass Wasser möglichst schnell abgeleitet werden muss. Stattdessen soll das Wasser dort, wo es fällt, langsam versickern und zurückgehalten werden. Der Name dieses Ansatzes: Regenerative Hydrologie.

Seit einigen Monaten wurde das Team des Parc naturel des Sources erweitert, um ein Projekt umzusetzen, das sich der Wiederherstellung des natürlichen Wasserkreislaufs widmet. In Partnerschaft mit Spadel und Gembloux Agro-Bio Tech sowie in enger Zusammenarbeit mit der Abteilung Natur und Forsten (DNF) entwickelt und untersucht ein Doktorand Maßnahmen der regenerativen Hydrologie mit besonderem Fokus auf Waldökosysteme. Im Mittelpunkt der Forschung stehen Lösungen, welche die produktiven, ökologischen und sozialen Funktionen der betroffenen Waldflächen langfristig erhalten.



Waldtümpel im Hertogenwald, projekt SPW-ARNE DNF, Eupen (Source Cellule GISER)

Wiederherstellen, was verändert wurde

„Regenerieren“ bedeutet, einer Substanz ihre ursprünglichen Eigenschaften zurückzugeben, nachdem diese verändert oder beeinträchtigt wurden. Genau darum geht es hier. Aus landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder baulichen Gründen hat der Mensch den Wasserkreislauf über Jahrzehnte beschleunigt: Wasser wurde gezielt entwässert, in Gräben geleitet und möglichst rasch abgeführt. Feuchtigkeit und stehendes Wasser galten als Problem, das es zu beseitigen galt. Angesichts immer häufiger auftretender Dürren und Überschwemmungen ist heute jedoch ein Umdenken erforderlich. Genau hier setzt die regenerative Hydrologie an. Sie beruht auf drei Grundprinzipien: verlangsamen, versickern lassen und speichern.

6

Maßnahmen vor Ort

Jede Maßnahme zur Wiederherstellung natürlicher Wasserdynamiken beginnt mit einer detaillierten Kartierung. Sie berücksichtigt die Gegebenheiten vor Ort wie Relief, Bodenbeschaffenheit und Geologie. Anschließend stimmt sich der Naturpark eng mit den privaten oder öffentlichen Flächenbewirtschaftern ab, damit die geplanten Eingriffe mit den übrigen Bewirtschaftungszielen vereinbar sind.

Zur „Kultivierung des Wassers“ werden verschiedene Maßnahmen umgesetzt. Eine davon besteht darin, Straßenrandgräben – also Entwässerungsgräben entlang von Wegen – in das Innere des Waldbestandes umzuleiten. Dadurch wird der direkte Abfluss des Wassers verlangsamt, während gleichzeitig deutlich mehr Wasser

sowohl im Boden als auch in der Vegetation gespeichert wird. So profitiert der Wald von Niederschlägen, die aufgrund der üblichen Entwässerungsinfrastruktur ansonsten rasch verloren gingen.

Ergänzend verschließt der Naturpark bestehende Drainagen, die häufig aus früheren Aufforstungsmaßnahmen mit Nadelbäumen stammen. Während diese Anlagen ursprünglich dazu dienten, die Flächen für die Forstwirtschaft zu entwässern, werden sie heute gezielt außer Funktion gesetzt, damit das Wasser länger in der Landschaft verbleibt.

Auch neu angelegte Waldtümpel tragen zur Wiederherstellung der natürlichen Hydrologie bei. Sie stellen wertvolle Lebensräume für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten dar und wirken gleichzeitig als Puffer gegenüber extremen Wetterereignissen. Oft entstehen oberhalb der verschlossenen Drainagen sogar zusätzliche kleine Tümpel – ein Beispiel dafür, wie sich die verschiedenen Maßnahmen gegenseitig ergänzen.

Ebenso trägt eine größere Vielfalt der Waldbestände und Waldlandschaften zur Wiederherstellung des Wasserkreislaufs bei. Neben der Förderung klimaresilienter Wälder – ganz im Sinne der Ziele der Abteilung Natur und Forsten (DNF) – schaffen unterschiedliche Baumarten und Altersstrukturen lebendigere Böden mit einer vielfältigeren Vegetationsdecke und einer besseren Bodenstruktur. Dadurch erhöht sich die Fähigkeit der Böden, Wasser aufzunehmen und zu speichern.



Vorher-Nachher : Verstopfung eines Waldentwässerungskanals im Bois Mousseux Est., Spa (Source PNS)

Ein realistischer und ausgewogener Ansatz

Damit das Projekt auf Landschaftsebene eine spürbare Wirkung entfalten kann, müssen die umgesetzten Maßnahmen langfristig und großflächig im gesamten Einzugsgebiet angewendet werden können. Deshalb setzt das Projekt auf einfache, kostengünstige und naturbasierte Lösungen. Zugleich verfolgt der Naturpark das Ziel, regenerative Hydrologie, nachhaltige Forstwirtschaft und Biodiversität miteinander zu verbinden. Diese drei Bereiche ergänzen sich gegenseitig und bilden die Grundlage für die erfolgreiche Zusammenarbeit aller Projektpartner.

Die regenerative Hydrologie versteht sich weder als Wundermittel noch als technische Neuerfindung. Vielmehr handelt es sich um einen präventiven Ansatz, der bereits bewährte Methoden miteinander kombiniert und an die jeweiligen Standortbedingungen anpasst. Entwässern, Kanalisieren und Ableiten prägen seit langem unseren Umgang mit Wasser – und zwar umso stärker, je intensiver der Mensch in natürliche Landschaften eingreift. Mit diesem Projekt schlägt der Parc naturel des Sources einen anderen Weg ein. Er löst sich vom Paradigma der vollständigen Kontrolle über das Wasser und erkennt an, dass gerade dieses Denken unsere Ökosysteme anfälliger macht. Die Botschaft ist klar: Wasser ist eine kostbare Ressource – deshalb sollten wir seine Präsenz fördern, statt sie zu verdrängen.



7

Text : Gaëtan Spinhayer
für die Parc Naturel des Sources

Regenwasser im eigenen Garten sinnvoll nutzen

Den Garten an den Klimawandel anpassen - Lösungen für einen widerstandsfähigen Garten.

Starkregen, heftige Stürme und lange Trockenperioden zeigen deutlich: Der Klimawandel ist längst Realität und wird sich nach den aktuellen Prognosen in den kommenden Jahrzehnten weiter verstärken. Um diesen Herausforderungen zu begegnen, ist ein durchdachter und nachhaltiger Umgang mit Wasser unerlässlich.

Hier finden Sie einige praktische Anregungen, wie Sie Ihren Garten resilienter gestalten können.

„Koppeln wir unsere Dachrinnen vom Kanalnetz ab!“

Ein Grundprinzip der Regenwasserbewirtschaftung besteht darin, den natürlichen Wasserkreislauf möglichst nachzuahmen. Das bedeutet: **Regenwasser sollte möglichst dort versickern**, wo es auf den Boden trifft. Dies bietet zahlreiche Vorteile:

- **Entlastung der Kanalisation** und Verbesserung der Leistungsfähigkeit der Kläranlagen, die dadurch weniger sauberes Regenwasser behandeln müssen;
- **Verringerung des Oberflächenabflusses** und damit ein Beitrag zum Hochwasserschutz;
- **Einsparung von Trinkwasser;**
- **Förderung der Grundwasserneubildung;**
- ...

Vor diesem Hintergrund empfiehlt es sich, Dachrinnen vom Kanalnetz abzukoppeln und das Regenwasser möglichst eigenständig auf dem eigenen Grundstück zu bewirtschaften.

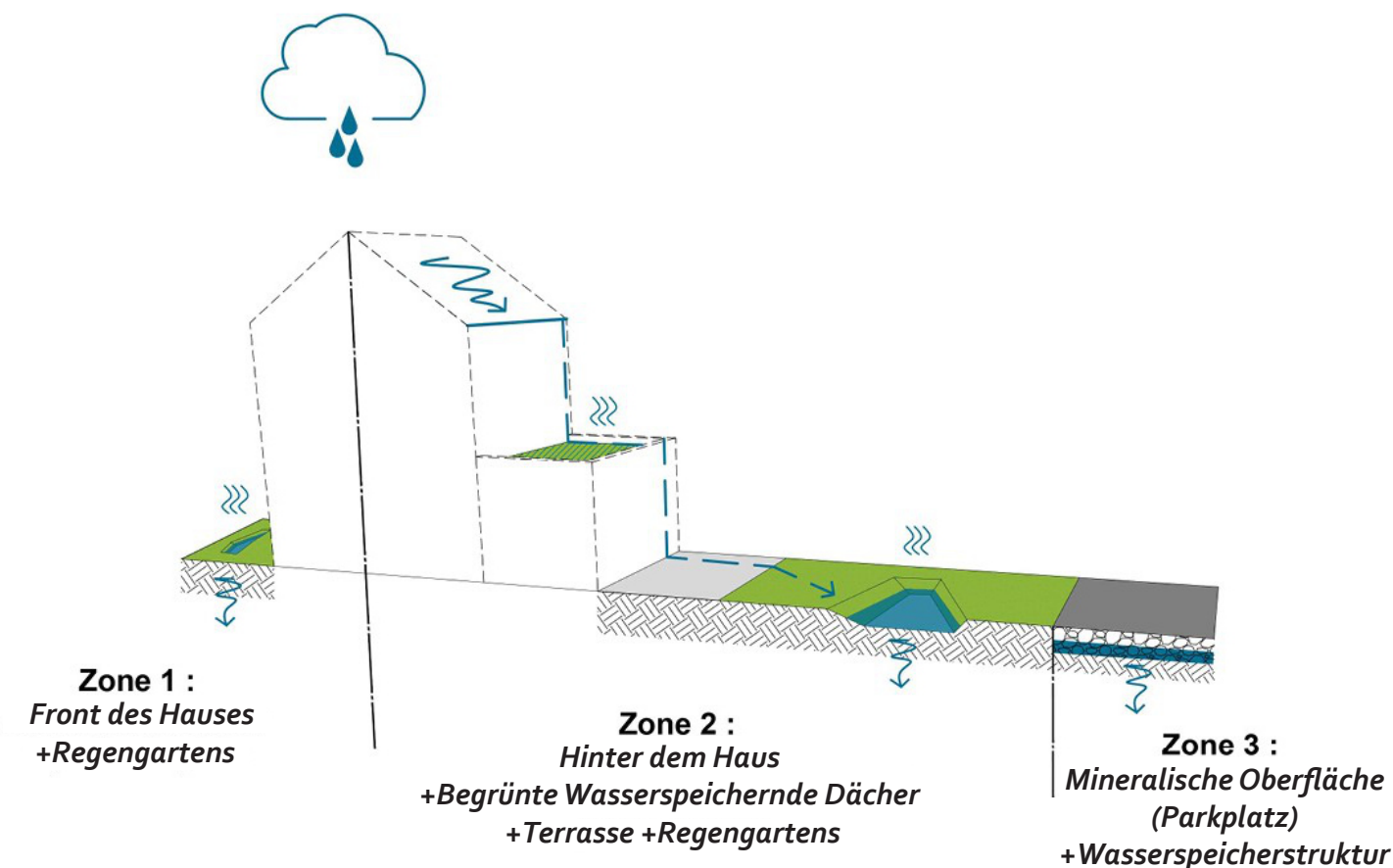


Illustration : Bruxelles environnement

Verfolgen wir gemeinsam den Weg des Regens

Zunächst fällt der Regen auf die Baumkronen. Für Bäume und Sträucher ist dies ein großer Vorteil: Sie fangen einen Teil des Wassers auf, bremsen die Fallgeschwindigkeit der Regentropfen und schützen dadurch empfindlichere Pflanzen am Boden. Gleichzeitig bewahren sie unbedeckte Böden vor den Auswirkungen starker Regenfälle und verringern die Bodenerosion. Bäume und Sträucher sind deshalb im Garten besonders wertvoll – nicht nur als Schattenspende, sondern auch wegen ihrer tiefreichenden Wurzeln, die die Versickerung fördern.

Gelangt das Wasser nicht direkt auf den Boden, fließt es zunächst über Dächer – sowohl von Wohnhäusern als auch von Garagen, Gartenhäusern oder Nebengebäuden – und wird anschließend über Dachrinnen abgeleitet.

An diesem Punkt gibt es verschiedene Möglichkeiten, je nach Budget und Platzangebot:

- **Wasserspeichernde Dächer:** Retentionsdächer, insbesondere **begrünte Dächer**, können einen Teil des Regenwassers zurückhalten. Gründächer speichern einen Teil des Niederschlags in ihrer Vegetationsschicht und geben überschüssiges Wasser zeitverzögert und mit geringerem Abfluss an die Dachrinne weiter. **Regenwasser sammeln und wiederverwenden.** Die Dachrinnen können direkt an Regenwassersammelsysteme angeschlossen werden. Besonders geeignet sind Regenwasserzisternen – oberirdisch oder unterirdisch –, die mehrere tausend Liter Wasser speichern können. Je nach Bedarf und finanziellen Möglichkeiten kommen auch kleinere Regenfässer oder andere Behälter infrage. **Das gesammelte Regenwasser eignet sich hervorragend zur Bewässerung des Gartens.** Darüber hinaus kann es in vielen Bereichen Leitungswasser ersetzen, etwa beim Autowaschen, für die Toilettenspülung oder – je nach Installation – sogar für die Waschmaschine.
- Si Wer das Regenwasser nicht speichern möchte, kann es dennoch über die Dachrinnen in den Garten leiten. Um die Versickerung zu fördern, empfiehlt sich die Anlage begrünter Versickerungsflächen wie beispielsweise eines **Regengartens**¹, einer Mulde oder eines Versickerungsbeckens. Auch ein kleiner Gartenteich kann überschüssiges Regenwasser aufnehmen.



Auch Regenwasser, das auf versiegelte Flächen wie Einfahrten, Terrassen oder Gartenwege fällt, sollte möglichst vor Ort versickern.

- Nahe gelegene Blumenbeete oder andere bepflanzte Flächen können einen Teil oder sogar das gesamte Wasser aufnehmen – vorausgesetzt, Bordsteine oder Einfassungen verhindern den Wasserabfluss nicht.
- Darüber hinaus stehen heute zahlreiche wasserdurchlässige Beläge zur Verfügung, sowohl für befahrbare als auch für nicht befahrbare Flächen. Sie stellen eine nachhaltige Alternative zu herkömmlichen, wasserundurchlässigen Belägen von Einfahrten oder Wegen dar und ermöglichen eine Versickerung direkt am Ort des Niederschlags.

Weiterführende technische Informationen zu verschiedenen Lösungen finden Sie in den unten aufgeführten Informationsquellen. Den Garten von morgen gestalten wir schon heute.

¹**Regengarten:** Ein Regengarten ist eine flach angelegte, begrünte Mulde, die an einer geeigneten Stelle auf einem Grundstück angelegt wird. Sie sammelt Regenwasser aus dem Oberflächenabfluss und ermöglicht dessen Versickerung im Boden, anstatt es direkt abzuleiten. Je nach Pflanzenauswahl kann ein Regengarten zusätzlich zur natürlichen Reinigung des Wassers beitragen. (Quelle: <https://www.obvmr.org/>)

Text und Fotos : Perrine Lombaerts für Adalia 2.0.
Technische Beraterin für Fachleute und
Projektverantwortliche für „Wallonie en Fleurs“

Tot sùvant l'êwe avou Marcèlin La Garde èt sès contes de Vå d' l'Amblève

*A l'ocâzion de 120^{ème} anivèrsêre dèl mwért d'a Marcèlin La Garde, li Contrat d' rivîre di l'Amblève, li RSI al Glêhe èt l' Çante culturêl di Stâv'leû s'ont mètou èssonne po rinde lès bwérds di l'Amblève èco pus-ahâyants avou dès tâvlès prezintant dès contes di l'ôteûr.
Nos v's-invîtans a 'lzès d'hovri d'vins vos porminâdes.*

LI TIÉR DÈS COÛRS FINDOUS

È l'annêye 1778, a l'cinse di Bièstèr, on pô èn-amont d' Coo, vikéve Grégwêre Corbion, vî djône ome dim'nou ritche a fwêce d'esse pice-crosse èt fwért come on boûf ... Si nèveûse Riyète divêve supwèrter si-avarice et s' mètchanceté et l' pus grand sohèt d'a Corbion èsteût d'èl veûy mariêye.

Todi 'nn' è-st-i qu' Djôzèf Fawtê di Brume ènnè div'na amoureûs et qu' lèy minme èl trova a s' gos'.

Corbion, qui trovêve li valèt trop hêpieûs, ribouta s' dimande è marièdje. Divant lu i t'na a reûs brès' ine pèzante tchèyîre di bwès qu'i pormina tot s' pavanant sins tronler. Tot-z-arèdjant, Djôzèf Fawtê s' fwèrciha po 'nnè fé ot'tant. Corbion l'èsprova ine deûzinme fèye tot lî fant fé l' toûr di Treûs-Ponts avou on polin so sès spales ! ... Fawtê saya po lu-minme sacwants côps et qwand s' sinta capâbe d' ataker ciste èsproûve di fwêce, il aprinda qu'on nèveû d'a Corbion, fwért come on boûf, al cinse dispôy on p'tit tins, aveût dèdja rèyûssi a l' fé. ... On comprinda bin qui ç' nèveû la aveût stu aminé al cinse par Corbion po djonde Djôzèf Fawtê.

Mins Corbion s' rinda bin vite compte qui lès djins èstît disconte di lu et s' sinta-t-i oblidjî d'èsprover po d' bon lès deûs djônes-omes : li ci dès deûs qui gripereût l' pus vite al copète dèl montagne divant Coo tot pwèrtant Riyète divins sès brès', cila d'vinreût l'ome dèl djône fèye. Ciste èsproûve èsteût fwért deûre ca l' montagne a bin cinq cints pîds d' hôt, èlle èst fwért reûde – on vrêye hé – avou sacwantès pîres prêtes a rôler al valêye.

Li djoû d' l'Acinsion – djoû tchûzi par Corbion – pus d' treûs mèyes djins arivît po-z-esse tèmons d' l'afêre. Qwand l'ava dit 'ne priyîre à pîd dèl montagne, Djôzèf prinda Riyète divins sès brès' èt k'minça-t-i a griper tot corant. ... Lès pîres èl fît rider, i s' dihavêve às ronhes, ... A mitan vòye, on l' vèya flâwi ... Mins tot fant 'ne fwêce foû mèzeûre so lu minme, i r'prinda s' coûse ...

On-z-oya ine formidâbe èclameûre qwand l' ariva al copète ... mins d'on plin côp, on-z-arèsta d'aplôdi ca Djôzèf vinêve di wagner so plèce ! ... Dè song' brotcha foû di s' boke, si dièrinne fwêce aveût k'hiyî lès vonnes di s' coûr ...

Li conte finireût bin s'on vèyêve Riyète qu'âreût pièdou l' tièsse di doleûr ... Mâlureûsemint, i-n-a dès-istwéres qui finihèt mâ po lès coûrs sansibes : Riyète a s'pôzé l' nèveû di s' mon-n-onke Corbion. ... Portant, èle ni pola d'moni a Bièstèr ca, d'héve-t-èle : « Qwand dj' veû l' tiér, mi coûr si find come li coûr de pôve Djôzèf s'a findou ».



Unsere kleinen Schützlinge mit Flossen sind in andere Gefilde aufgebrochen!

Jedes Jahr stellen wir drei Aquarien zu Bildungs- und Sensibilisierungszwecken in Schulen unseres Einzugsgebiets auf. Die Schülerinnen und Schüler kümmern sich dabei um Eier des Atlantischen Lachses aus einem lokalen Bestand. Dieses Projekt trägt den Namen „Lachse im Klassenzimmer“ (Saumons en classe).

Das Conservatoire du Saumon Mosan (CoSMos) nahm 2009 seine Tätigkeit auf. Dies geschah im Anschluss an den Start des Projekts „Meuse Saumon 2000“, dessen Ziel seit 1987 die Wiedereinführung des Atlantischen Lachses in Wallonien ist. In Erezée werden die Atlantischen Lachse aus lokalem Bestand gezüchtet – und genau dort holen wir die Eier für unser Projekt ab. CoSMos setzt außerdem Fische aus seiner Zucht in den Fließgewässern aus. Dabei handelt es sich um größere Mengen und um Fische, die bereits ein weiter entwickeltes Stadium erreicht haben. So ist beispielsweise für 2026 vorgesehen, 600.000 Lachssmolts – also junge Lachse, die nach dem Larvenstadium noch im Süßwasser leben – in wallonischen Fließgewässern auszusetzen. Die Lachse, die ihre lange Reise bis zum Meer überleben, werden im Erwachsenenalter, nach etwa drei Jahren, den Weg zurück in unsere Flüsse antreten, um sich fortzupflanzen. Auf ihrem Weg werden sie an der Fischtreppe von Lixhe erfasst. So wissen wir, dass dort im vergangenen Jahr 18 Lachse gefangen wurden. Weitere 23 wurden in den Niederlanden erfasst – für dieses Projekt besteht nämlich eine Zusammenarbeit mit den Nachbarländern. Anschließend werden die Fische in die Fischzuchtanlage von Erezée gebracht. Der Vorteil dieses Systems besteht darin, dass die erwachsenen Lachse, die ihren natürlichen Instinkt über mehrere Jahre hinweg bewahrt haben, zur Fortpflanzung eingesetzt werden können. In freier Natur überleben Lachse nach ihrer Rückkehr ins Süßwasser zur Fortpflanzung dagegen nur selten.

Im Rahmen von „Meuse Saumon 2000“ wurde auch ein Bereich zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit eingerichtet. Deshalb bieten mehrere Flussverträgen seit 2018 das Bildungsprojekt „Lachse im Klassenzimmer“ („Saumons en classe“) für Schulen an. Wir verfügen über komplette Aquarien, die wir von Januar bis März in drei Schulen im Einzugsgebiet der Amel aufstellen. Jedes Aquarium beherbergt 200 Lachseier. Dabei versuchen wir, die Standorte von Jahr zu Jahr zu wechseln, damit möglichst viele verschiedene Schulen von dem Projekt profitieren können. Nach dem Schlüpfen bleiben die Jungfische noch einige Wochen gut geschützt in den Aquarien. In dieser Zeit zehren sie von ihrem Dottersack, einem Nährstoffvorrat, der sie ernährt, bis sie kräftig genug sind, um in den Flüssen selbstständig Makroinvertebraten zu jagen. Dann ist der Zeitpunkt gekommen, sie in ein zuvor ausgewähltes Fließgewässer auszusetzen. Bei der Auswahl achten wir insbesondere auf eine gute Wasserqualität und das Fehlen von Hindernissen, die ihre Wanderung bis zur Nordsee verhindern könnten. Dieser Zeitpunkt ermöglicht es uns, auf eine Fütterung zu verzichten und so dafür zu sorgen, dass die jungen Lachse ihren natürlichen Instinkt bewahren. Dank ihres ausgeprägten Geruchssinns werden sie später in der

Lage sein, zur Fortpflanzung an den Ort zurückzukehren, an dem sie geboren wurden – oder besser gesagt: an den Ort, an dem sie ausgesetzt wurden!

Dank dieses Projekts haben die Kinder die Gelegenheit, mehr über die Entwicklung der Fische und vor allem über den Lebenszyklus des Atlantischen Lachses zu erfahren. Dieser legt eine beeindruckende Wanderung zurück und wechselt dabei zwischen Süß- und Salzwasser – und wieder zurück.

In diesem Jahr wurden die Eier und später die jungen Lachse in Faymonville und Robertville sowie in unseren neuen Räumlichkeiten in Aywaille, mit Unterstützung der École Libre Chrétienne d'Aywaille, liebevoll betreut. Anschließend wurden sie in die Amel, den Bayehon und die Warchenne ausgesetzt. Die Schülerinnen und Schüler waren mit großem Engagement und viel Sorgfalt dabei – ein herzliches Dankeschön an sie und an ihre Lehrerinnen und Lehrer!

Wenn Sie diesen Artikel lesen, in unserem Einzugsgebiet ansässig sind und im kommenden Jahr oder in den nächsten Jahren ein Aquarium bei sich aufnehmen möchten, zögern Sie nicht, den Flussvertrag Amel-Rur zu kontaktieren.

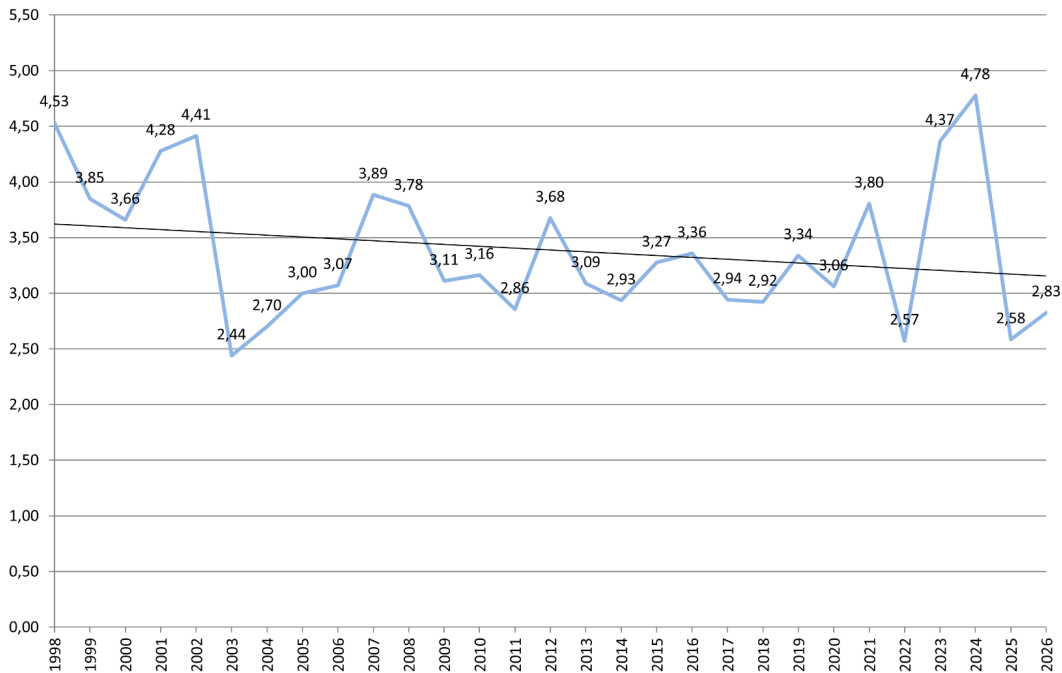


Die Amel im Spiegel des Klimas

Was uns die Zahlen seit 1998 zeigen.

Die Analyse der Abflussmessungen der Amel über die vergangenen 28 Jahre zeigt einen eindeutigen Trend: Unser Fluss verändert sein Abflussregime. Während die Rohdaten einen allmählichen Rückgang des durchschnittlichen Jahresabflusses zeigen, ist es vor allem die Veränderung des Abflussverhaltens, die den Fachleuten Sorgen bereitet.

Amel (Messstation Lasnenville) - Durchschnittlicher Jahresabfluss in m³/s



Die lineare Trendkurve ist deutlich: Vor 1998 lag der **durchschnittliche Jahresabfluss** der Amel an der Messstation Lasnenville bei über 3,6 m³/s. Diese Station wurde hier als Referenz gewählt, da sie sich 2 km flussabwärts von der Fischzucht Mathonet befindet. Heute liegt der Wert bei etwa 3,25 m³/s.

Hinweis: Die Jahre 2021, 2023 und 2024 waren hinsichtlich der Niederschläge günstiger. Dies hat jedoch nicht ausgereicht, um den Abwärtstrend umzukehren, der weiterhin anhält.

Der Klimawandel bedeutet nicht einfach nur „weniger Wasser“, sondern zeigt sich auch in der **besorgniserregenden Häufung von Trockenperioden**. Diese Phasen mit extrem niedrigem Wasserstand, die früher eher außergewöhnlich waren, werden zunehmend zur Normalität und setzen die aquatische Biodiversität unter Druck. Gleichzeitig beobachten wir eine Zunahme **heftiger Gewitter**: Das Wasser fällt in kurzer Zeit und mit großer Intensität, fließt oberflächlich ab, ohne ausreichend zu versickern, und führt zu plötzlichen Hochwasserspitzen. Diese können das Defizit in den Grundwasservorkommen jedoch keineswegs ausgleichen.

Häufigkeit eines Adflusses von weniger als 400 l/s

	1999	2011	2019	2020	2022	2025	2026 (Jan-Jul)	Gesamtsumme
Juli					6		5	11
August				18	29	2	11	60
September	6		4	20	7			37
November		1						1
Gesamtsumme	6	1	4	38	42	2	16	109

Von 1998, dem Beginn der Messungen, bis Ende 2019 verzeichnete die Messstation insgesamt 11 Tage (6 + 4 + 1), an denen der Abfluss bei höchstens 400 l/s lag. Dieser Wert wurde nicht zufällig gewählt: Unterhalb von 400 Litern pro Sekunde ist der Abfluss zu gering, damit die Fischzucht ordnungsgemäß betrieben werden kann. Im Jahr 2020 waren es bereits 38 Tage, im Jahr 2022 42 Tage und im Jahr 2025 nur 2 Tage ... Wie wird es nach dem Hitzesommer 2026 aussehen? Zum Zeitpunkt, an dem diese Zeilen geschrieben werden, hat der August gerade erst begonnen – und wir zählen bereits 16 Tage mit einem Abfluss von höchstens 400 l/s.

Hinweis: Die Monate, die in der Tabelle nicht aufgeführt sind, verzeichneten keine Abflusswerte unter 400 l/s. Es war daher nicht sinnvoll, sie in die Tabelle aufzunehmen.

12

Auf dem Weg zu einem resilienten Umgang mit unserem „blauen Gold“

Letztlich wirkt die Analyse der Abflussmengen unserer Flüsse wie ein echtes Thermometer für die Dringlichkeit der Klimakrise. Die zunehmende Schwankungsbreite der Abflüsse – zwischen plötzlichen Hochwassern und langanhaltenden Niedrigwasserperioden – bestätigt, dass der Wasserreichtum von gestern keine Sicherheit für morgen mehr garantiert.

Angesichts dieser Entwicklung kann der Schutz unserer Wasserressourcen nicht mehr auf eine reine technische Überwachung beschränkt bleiben. Er erfordert eine grundlegende Veränderung unseres Umgangs mit Wasser: die Wiederherstellung von Feuchtgebieten, um den Wasserkreislauf zu verlangsamen, einen verantwortungsvollen und gemeinsamen Umgang mit Wasser in Landwirtschaft, Industrie und Privathaushalten sowie den Schutz der aquatischen Biodiversität. Auch wenn der Klimawandel einen neuen Takt vorzugeben scheint, können wir die Zukunft dieser lebenswichtigen Ressource für kommende Generationen nur durch lokales und solidarisches Handeln sichern

Quelle: hydrométrie.wallonie.be

Analyse und Text: Olivier Mathonet, Pisciculture Mathonet s.a.

Eine wunderbare Ausgabe der WWT

Wie jedes Jahr war das gesamte Team des Flussvertrags im März tatkräftig im Einsatz, um mit Unterstützung einiger unserer Partner (die Gemeindeverwaltungen von Stoumont, Malmedy, Vielsalm und Sankt-Vith, Herr Camille Ek, das Centre Culturel de Stavelot/Trois-Ponts, der Flussvertrag Mosel (Our), das CRIE Spa-Berinzenne, das DNF, Engie, das Foyer Culturel de Sprimont, Natagora Ostbelgien, die Pêcheurs Réunis de Trois-Ponts, La Trientale (CNB) und Val du Glain, Terre de Salm) möglichst vielfältige und interessante Aktivitäten im Rahmen der Wallonischen Wassertage zu organisieren und durchzuführen.

Für die breite Öffentlichkeit fanden in diesem Jahr 17 Veranstaltungen statt. Besonders hervorzuheben ist der Vortrag über den Biber, der diesmal in Malmedy stattfand und erneut auf großes Interesse stieß: 30 Personen nahmen daran teil. Marie, unsere Mitarbeiterin, die für diese Aufgabe zuständig ist, bietet den Vortrag regelmäßig auf Anfrage an. Wenn Sie Interesse daran haben, können Sie sich gerne an den FVA wenden.

Eine Neuerung bei dieser Ausgabe war die Zusammenarbeit von Adèle und Dorinne mit dem Centre Culturel de Stavelot/Trois-Ponts. Gemeinsam organisierten sie einen Tag unter dem Motto „Auf der Suche nach Quellen“ (En quête de sources). Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten dabei mehr über die Quellen der Fließgewässer in unserer Region erfahren und sich mit den damit verbundenen klimatischen Herausforderungen auseinandersetzen.

Für die Schulen stand diese Ausgabe ganz im Zeichen der Besichtigung der Fischzuchtanlage Pouhon, verbunden mit einem Rundgang um das Gewässer von Bâleur. Daran nahmen alle Klassen der Schulen von Trois-Ponts, Basse-Bodeux und Wanne teil. Dank des Jahresthemas Wasser hatten insgesamt 116 Kinder die Gelegenheit zu erfahren, wie Bachforellen des Stammes „Amel“ gezüchtet werden, und die Tierwelt am Gewässerrand zu entdecken. Wie gewohnt fanden außerdem in mehreren Klassen des Einzugsgebiets weitere Bildungsaktivitäten rund um die Themen Wasser, Abfall und Kläranlagen statt.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die auf die eine oder andere Weise zum guten Gelingen der diesjährigen Wallonischen Wassertage beigetragen haben. Bis zum nächsten Jahr! Sie können uns bereits jetzt Ihre Vorschläge für Aktivitäten im Jahr 2027 per E-Mail (crambleve@gmail.com) zusenden.



13

Gedenken an die Überschwemmungen

Schon fünf Jahre sind vergangen, seit die katastrophalen Überschwemmungen vom 14. und 15. Juli 2021 die Täler der Weser und der Ourthe, aber auch das Tal der Amel verwüsteten.



Die Amel in Coë



Die Amel in Stavelot



Fotos: Michel Laboureux und FVA

Insgesamt kamen 39 Menschen ums Leben, mehr als 100.000 Menschen waren von der Katastrophe betroffen. In unserem Einzugsgebiet waren die flussabwärts gelegenen Gemeinden am stärksten von den Überschwemmungen durch das Übertreten der Flüsse betroffen. Aywaille beklagt ein Todesopfer, und gemeinsam mit Comblain-au-Pont und Sprimont trägt die Gemeinde noch heute die Spuren dieser Katastrophe. Die Schäden entstanden hauptsächlich entlang der Amel, aber auch entlang mehrerer ihrer Nebenflüsse. Auch weiter flussaufwärts gelegene Gemeinden waren betroffen: in Stoumont die Talsohle entlang der Lienne sowie das Ortszentrum von Trois-Ponts. Weiter südlich war auch Vielsalm betroffen – von Salmchâteau bis Grand-Halleux. Auch die Stadt Stavelot blieb flussaufwärts nicht verschont, insbesondere entlang der Amel und der Eau Rouge.

Sich an vergangene Ereignisse zu erinnern, ist unerlässlich, um die Zukunft besser vorzubereiten. Denn wir können nicht verhindern, dass solche Extremereignisse auftreten. Wir können uns jedoch bestmöglich darauf vorbereiten und ihre Folgen begrenzen.

Zunächst sollten wir uns vor Augen halten: Jeder Regentropfen, der in unserem Einzugsgebiet fällt und oberflächlich abfließt, wird unweigerlich irgendwann die Amel erreichen. Genau das geschah im Juli 2021: Die Niederschläge konzentrierten sich vor allem auf die Höhenlagen und den Osten Belgiens. Das Regenwasser speiste nach und nach die Fließgewässer im Oberlauf. Anschließend konzentrierten sich die Wassermassen in den Talsohlen, wo sie sich sammelten und die größten Schäden verursachten.

Eine Möglichkeit, die Widerstandsfähigkeit gegenüber solchen extremen Niederschlagsereignissen zu stärken, ist ein integriertes Wassermanagement auf Ebene des gesamten Einzugsgebiets. Dieses beruht unter anderem auf dem Prinzip der Solidarität zwischen Ober- und Unterlauf. Dieses Prinzip macht deutlich: Jeder Wassertropfen, der flussaufwärts im Boden versickert, wird den Unterlauf entweder gar nicht erreichen oder

Eine Kultur des Hochwasserrisikos entwickeln – informieren, um besser reagieren zu können!

Die Flussverträge Wallonie informieren Sie im Rahmen der Konvention «Resilienz des Territoriums gegenüber Überschwemmungen».



Die Amel in Aywaille

Fotos: Germain Conrad und FVA

zumindest später. Jeder Tropfen, der versickert oder vorübergehend zurückgehalten wird, trägt somit dazu bei, die Abflussmengen flussabwärts zu verringern und zu verzögern.

Dementsprechend müssen die flussabwärts gelegenen Gebiete, die als „Akkumulationszonen“ bezeichnet werden, verstärkt direkte Schutzmaßnahmen für Gebäude umsetzen. Dazu gehören beispielsweise der Einsatz von mobilen Hochwasserschutzbarrieren sowie Übungen zur Krisenbewältigung. Ziel ist es, das Wasser möglichst schnell abzuleiten. Die flussaufwärts gelegenen Gebiete hingegen, die als „Wasserproduktionszonen“ gelten, eignen sich eher für Maßnahmen, die die Versickerung und Rückhaltung von Wasser fördern. Dazu zählen beispielsweise Wasserrückhaltebecken und -flächen (Teiche usw.), Versickerungsanlagen, eine nachhaltige Waldbewirtschaftung oder die Entsiegelung von Böden.

Zwischen diesen beiden Bereichen des Einzugsgebiets liegen Gebiete, die als „Transferzonen“ bezeichnet werden. Hier geht es beim integrierten Wassermanagement darum, den Wasserabfluss zu verlangsamen, bevor das Wasser zu schnell den Unterlauf erreicht. Dies kann beispielsweise durch Maßnahmen wie Faschinen, Hecken oder Mulden mit Querriegeln erreicht werden.

Natürlich umfasst jede Gemeinde innerhalb des Einzugsgebiets – unabhängig davon, ob sie flussaufwärts oder flussabwärts liegt – sowohl höher gelegene Gebiete als auch Talbereiche, von denen einige besonders überschwemmungsgefährdet sind. Deshalb ist es von entscheidender Bedeutung, dem Fluss wieder mehr Raum zu geben, wo immer dies möglich ist – also insbesondere in natürlichen oder unbebauten Bereichen. So kann der Fluss über die Ufer treten, ohne dabei größere Schäden anzurichten. Dieser Ansatz trägt dazu bei, den Wasserabfluss in Richtung bebauter Gebiete zu begrenzen und Gebäude sowie Infrastrukturen besser zu schützen. Hochwasservorsorge ist somit eine Herausforderung, die das gesamte Einzugsgebiet betrifft. Jeder einzelne Teil dieses Gebiets hat dabei eine wichtige Rolle zu spielen.

Wasserproduktionszone Versickerung und Rückhaltung

- Trame hydraulique : haies, barrages filtrants (fascines), bandes enherbées ...
- Diminution des longueurs de pente, allongement des rotations, travail du sol simplifié, intercultures, interbuttes ...
- Localisation des entrées de champs, fossés d'infiltration ...

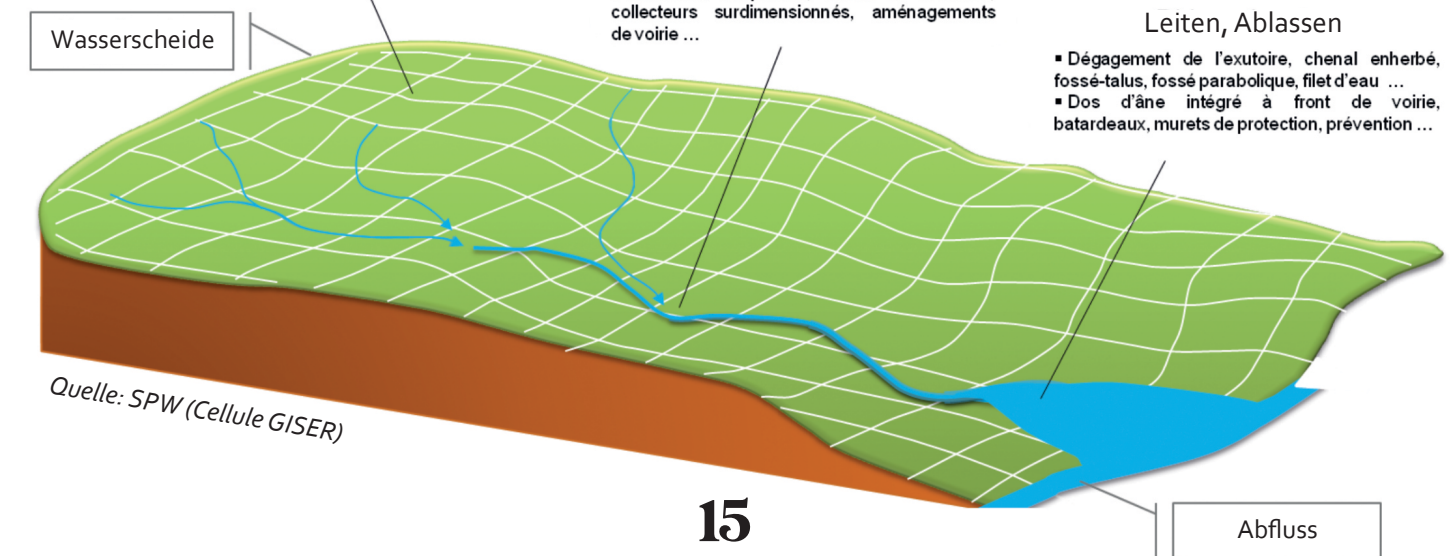
Integriertes Wassermanagement auf Ebene des gesamten Einzugsgebiets

Transferzone Verlangsamen

- Fossés à redents, mare tampon, boues, zone d'immersion temporaire, bassin de rétention, collecteurs surdimensionnés, aménagements de voirie ...

Akkumulationszone Leiten, Ablassen

- Dégagement de l'exutoire, chenal enherbé, fossé-talus, fossé parabolique, filet d'eau ...
- Dos d'âne intégré à front de voirie, batardeaux, murets de protection, prévention ...



Quelle: SPW (Cellule GISER)

Gedenken an die Überschwemmungen

**Rede von Benoît Houbeau,
Direktor der VoG "Les découvertes de Comblain"**

Herr Minister, meine Damen und Herren, sehr geehrte Damen und Herren,

Der Bürgermeister hat soeben mit großer und aufrichtiger Anteilnahme an die unauslöschlichen Spuren erinnert, die die Überschwemmungen vom Juli 2021 im kollektiven Gedächtnis von Comblain-au-Pont hinterlassen haben.

Er hat den außergewöhnlichen Geist der Solidarität gewürdigt, der es den Einwohnerinnen und Einwohnern ermöglicht hat, wieder aufzustehen, aufzuräumen und wiederaufzubauen.

Es geht aber auch darum, diese Erfahrung in einen Impuls für Handeln, Resilienz und einen systemischen Wandel zu verwandeln, insbesondere durch die Bildung für nachhaltige Entwicklung und Umweltbildung (Éducation relative à l'Environnement, ErE). Ich bin überzeugt, dass die Sensibilisierung und eine ausgeprägte Risikokultur von entscheidender Bedeutung sind.

In Wallonien ist etwa jeder dritte Haushalt von einem Überschwemmungsrisiko betroffen. Der vom wallonischen Parlament im November 2024 verabschiedete Bericht „Analyse régionale des risques“ zählt Überschwemmungen – sowohl durch Überflutung als auch durch Oberflächenabfluss – zu den großen Risiken für Wallonien und führt sie unter den zehn bedeutendsten Risiken auf.

(...)
Comblain-au-Pont nimmt hydrografisch eine außergewöhnliche Lage ein: Wir befinden uns genau am Zusammenfluss von Ourthe und Amel. Dieser Zusammenfluss ist landschaftlich einzigartig und stellt zugleich eine strukturelle Verwundbarkeit gegenüber Hochwasser dar. Er ist ein Freiluftlabor, in dem die Umweltbildung ihre volle Bedeutung als Bildungsinstrument entfaltet. Für uns ist Umweltbildung kein schmückendes Beiwerk und auch nicht einfach die Vermittlung theoretischer Konzepte. Sie ist eine Pädagogik der Aufklärung, ein Instrument zur Selbstbestimmung, das den kritischen Geist stärkt und künftige Bürgerinnen und Bürger darauf vorbereitet, in einem sich wandelnden Lebensraum zu leben.

Um diese Vision in die Praxis umzusetzen, haben wir ein spezielles Bildungsangebot zum Thema „Natürliche und technologische Risiken“ entwickelt – ein Angebot, das bereits vor 2021 bestand und anschließend angepasst wurde. Es richtet sich an Schülerinnen und Schüler des dritten Sekundarschuljahres. Fast drei Stunden lang sind die Jugendlichen dabei nicht bloß Zuhörerinnen und Zuhörer: Sie schlüpfen „in die Haut eines Experten“. Mithilfe des Geoportals von Wallonien arbeiten sie mit der Karte der Überschwemmungsgefahren und analysieren drei konkrete Problemsituationen in Comblain: Hochwasser, Schlammlawinen und Abwasserentsorgung. Indem sie verschiedene Zeitepochen übereinanderlegen – von der Ferraris-Karte aus dem Jahr 1771 mit ihren ausgedehnten, regulierenden Sumpfgebieten über die Begradigung der Ourthe im Jahr 1865 für den Transport von Steinen bis hin zur intensiven Bebauung, die bereits 1938 sichtbar war und durch den heutigen Raumordnungsplan weiter gefestigt wurde –, entdecken sie ein geografisches Grundprinzip: Die Nutzung unserer Räume beeinflusst unmittelbar unsere Verwundbarkeit gegenüber Naturgefahren.

(...)
In die Zukunft zu blicken bedeutet, eine harmonische und umfassende Bewirtschaftung unserer Fließgewässer zu entwickeln, die eng mit einer Raumplanung verbunden ist, welche die Risiken des konzentrierten Oberflächenabflusses konsequent berücksichtigt. Wir müssen einen echten „Betonstopp“ umsetzen und uns gegen die systematische Versiegelung von Böden wehren, die unsere Abflüsse überlastet, Hochwasserspitzen beschleunigt und in Dürreperioden unsere Grundwasservorkommen austrocknen lässt. Es ist an der Zeit, begrünte, wasserdurchlässige Parkplätze flächendeckend einzuführen und das agroökologische Netzwerk gemeinsam mit der Landwirtschaft wiederherzustellen. Die Anpflanzung und der Erhalt von Hecken auf unseren Hochflächen – wie hier in Géromont – sind naturbasierte Lösungen, die unverzichtbar sind, um Böden zu stabilisieren, die Geschwindigkeit des Wassers zu bremsen und die Erosion aufzuhalten, bevor sie sich in eine zerstörerische Schlammlawine verwandelt. Dieselbe Philosophie erklärt auch den Erfolg des Miyawaki-Mikrowaldes in Barvaux, der 2021 als natürlicher Schutzschild wirkte und die zerstörerische Energie der Wassermassen aufnahm. Oder das Modell von Hotton mit seinen Wiesen, die durch zeitweilige Überflutungsflächen als Pufferzonen dienen.

16



Doch dieser räumliche und ökologische Wandel wird wirkungslos bleiben, wenn er nicht mit einer tief verankerten alltäglichen Risikokultur in unseren Haushalten einhergeht. Resilient zu sein bedeutet nicht, passiv auf die Rettungskräfte zu warten. Es bedeutet zu wissen, was zu tun ist, wenn die Wasser-, Strom- und Kommunikationsnetze ausfallen. Es ist tatsächlich wichtig, dass jeder Haushalt über ein geeignetes Notfallset verfügt, das sorgfältig und eigenverantwortlich zusammengestellt wurde. Wir lehnen das Modell einer administrativen Liste ab, die einfach in die Briefkästen verteilt wird. Wir wollen, dass die Bürgerinnen und Bürger dieses Set bewusst und informiert zusammenstellen und die Funktion jedes einzelnen Bestandteils verstehen – das batteriebetriebene Radio, um Anweisungen empfangen zu können, die Wasservorräte, die Erste-Hilfe-Ausrüstung –, weil sie die Verwundbarkeiten ihrer eigenen Umgebung verstanden haben.

So gelangen wir von einer Logik der passiven Krisenbewältigung zu einer gemeinsam getragenen Kultur der Vorbereitung.

Diese Dynamik des gemeinsamen Entwickelns, des Zuhörens und der menschlichen Selbstbestimmung bildet genau den Kern des Projekts, das uns heute zusammenbringt. Unsere VoG Les Découvertes de Comblain hat sich über ihren Museumsbereich eng mit dem Centre de Coopération Éducative (CCE) von Comblain-au-Pont zusammengeschlossen. Gemeinsam, getragen von dem Willen, das Trauma in ein Zukunftsprojekt zu verwandeln, haben wir die gemeinsame Initiative „Rivière Sage & Sauvage“ ins Leben gerufen und umgesetzt.

(...)
Herr Minister, meine Damen und Herren, der Schutz unserer Täler wird nicht in voneinander abgeschotteten Bereichen gelingen. Er erfordert eine umfassende, horizontale und untrennbare Zusammenarbeit zwischen dem öffentlichen Sektor – dem SPW, der SPGE, der AIDE und unseren kommunalen Behörden – und dem gemeinnützigen Sektor der Umweltbildung, der in Wallonien und Brüssel auch durch das Réseau IDée vertreten wird.

Die strukturellen Infrastrukturen schaffen den Rahmen für Sicherheit. Doch es ist die Umweltbildung, die die Menschen befähigt und ihren Geist formt, damit diese Sicherheit im Alltag tatsächlich gelebt werden kann. Indem wir junge Menschen zu aufgeklärten und verantwortungsbewussten Bürgerinnen und Bürgern ausbilden, Bürgerinnen und Bürger durch Netzwerke von Ansprechpartnern zu Akteuren machen und die Risikokultur tief in unseren Haushalten verankern, bereiten wir unsere Region am Zusammenfluss darauf vor, der Zukunft mit Kraft, Würde und Resilienz entgegenzutreten.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Anwesenheit, Ihr Zuhören und Ihre unermüdliche Unterstützung unserer Bildungsarbeit. Vergessen wir nicht, dass der gemeinnützige Sektor einer der Grundpfeiler unserer Demokratie ist und ebenfalls Unterstützung für seine Arbeit verdient.

17

Bestandsaufnahme der Äsche – ein wertvoller Fisch unserer Flüsse

Seit Beginn dieses Jahres und über einen Zeitraum von drei Jahren untersucht eine Doktorandin der Universität Lüttich die Verhaltensanpassungen der Äsche (*Thymallus thymallus*) an verschiedene Umweltbelastungen. Einst in unseren Flüssen weit verbreitet, ist die Äsche heute deutlich seltener geworden.



Für diese Untersuchung führt Chloé Vom Berge, Projektassistentin an der Unité de Gestion des Ressources Aquatiques, verschiedene Arbeiten durch:

- Zweimal jährlich führt sie Elektrobefischungen durch, um die aktuelle Äschenpopulation in der Salm und in der Aisne (Ourthe) möglichst genau zu erfassen und ihren Gesundheitszustand zu beurteilen.
- Sie misst die Wassertemperatur mithilfe von Datenloggern, die an verschiedenen Stellen der Fließgewässer installiert wurden.
- Sie versieht Äschen mit Funksendern, um ihre Bewegungen zu verfolgen und ihr Verhalten besser zu verstehen.

Warum die Äsche in unseren Ardennenflüssen untersuchen?

Die Äsche ist eine anspruchsvolle Art. Sie bevorzugt kühle, klare und sauerstoffreiche Gewässer. Fehlen diese Bedingungen, hat sie Schwierigkeiten zu überleben. Als empfindliche Fischart reagiert sie besonders anfällig auf Verschmutzung und steigende Wassertemperaturen. Die Untersuchung der Äsche liefert daher wertvolle Hinweise auf die Qualität unserer Fließgewässer und hilft dabei, die Auswirkungen des Klimawandels zu erfassen.

„Die Äsche ist eine anspruchsvolle Art“, erklärt Chloé in der Sendung Quel temps pour la planète (Juni 2025). „Sie reagiert sehr empfindlich auf Verschmutzung und auf die Wassertemperatur. Deshalb gilt sie als guter Indikator für den Zustand unserer Flüsse.“ Unter den bekannten Ursachen erweist sich die Erwärmung des Wassers als ein entscheidender Faktor. Da die Äsche ein wechselwarmes (ektothermes) Tier ist, hängt ihre Körpertemperatur von der Temperatur ihrer Umgebung ab. „Wenn sich das Wasser erwärmt, enthält es weniger Sauerstoff. Das stresst den Fisch und verringert seine Überlebenschancen“, erklärt die Forscherin.

Doch die Erwärmung ist nicht das einzige Problem. Auch die Wasserqualität, Trockenperioden, sinkende Abflussmengen und weitere Faktoren setzen dem Ökosystem zu. „Flüsse funktionieren wie komplexe Gleichgewichte. Wenn mehrere Faktoren zusammenkommen, sind bestimmte Arten wie die Äsche besonders gefährdet.“



Hinter der Äsche könnten auch andere typische Fischarten unserer Flüsse, wie die Forelle, betroffen sein. Ein weiterer Grund, das eher unscheinbare, aber für unsere Flüsse so wichtige Leben besser zu verstehen – und zu schützen.

Fotos: Chloé Vom Berge und FVA

An den Teichen war ein richtiges Fest los!

Am Wochenende vom 30. und 31. Mai waren wir unterwegs, um die Öffentlichkeit im Rahmen mehrerer Veranstaltungen, die rund um verschiedene Gewässer unseres Teilbeckens stattfanden, so gut wie möglich zu sensibilisieren.

Am Samstagvormittag bauten wir unseren Stand für den Tag am Ufer der Teiche von Stavelot auf, anlässlich der Einweihung nach den Reinigungs- und Ufergestaltungsarbeiten, die von der Gemeinde und den örtlichen Anglern (La Truite Stavelot-Malmedy) organisiert wurde. Das Wetter war den ganzen Vormittag und bis in den frühen Nachmittag hinein ungünstig: Starker Regen hielt fast alle Besucher davon ab, zum Veranstaltungsort zu kommen. Glücklicherweise kam im Laufe des Nachmittags endlich die Sonne wieder zum Vorschein und half so unserem als Fischer verkleideten Maskottchen „Félix“, zahlreiche Besucher (große und kleine) anzulocken, die durch die verschiedenen angebotenen Aktivitäten begeistert waren: Elektro-Quiz, Fisch-Puzzle, Spiel zum Erkennen von Wasserlebewesen, vielfältiges Informationsmaterial ... Das glich die Einsamkeit des Vormittags mehr als aus!

Am Sonntagmorgen konnten wir die Einladung unserer deutschsprachigen Partner aus der Fischerei, die einen „Weihertage“ an den Recht-Teichen organisierten, einfach nicht ablehnen. Also bauten wir unseren Stand für einen halben Tag am Ufer dieser Teiche auf – allerdings etwas enttäuscht, dass wir ihn bereits um 12 Uhr wieder abbauen und gehen mussten, gerade als das Publikum in größerer Zahl eintraf!

Am Sonntagnachmittag nahmen wir gemeinsam mit anderen Partnern an der Veranstaltung „3Ponts des arts“ des Centre Culturel de Stavelot/Trois-Ponts am Bâleur-Teich teil. Glücklicherweise konnten wir auf die Unterstützung des Königlichen Fremdenverkehrsamts von Trois-Ponts zählen, das uns bei der Durchführung von zwei Aktivitäten auf dem Schwimmsteg half: einem Entenangeln in Verbindung mit einem kleinen Quiz und dem Suchspiel „Die Füße im Wasser, die Nase im Fluss“, das nach dem Prinzip von „Wo ist Walter?“ abließ.

Wir danken unseren Partnern, dass sie sich an uns wenden und uns das Vertrauen schenken, bei ihren Veranstaltungen für Unterhaltung und Stände zu sorgen. Zögern Sie nicht, es uns gleichzutun, wenn Ihnen danach ist – wir werden Anfragen im Rahmen unserer Möglichkeiten beantworten. Es ist uns immer eine Freude, Groß und Klein für dieses Thema zu sensibilisieren.



Historisches Bündnis im Centre d'Interprétation de la Pierre

Gemeinsame Unterzeichnung der Aktionsprogramme 2026–2028

Der 6. März 2026 wird als ein bedeutender Tag für die partizipative Wasserbewirtschaftung in Wallonien in Erinnerung bleiben. Im renommierten Centre d'Interprétation de la Pierre (CIP) in Sprimont – einem ehemaligen Elektrizitätswerk aus dem frühen 20. Jahrhundert, das vollständig renoviert wurde und zum wallonischen industriellen Kulturerbe gehört – fand die offizielle gemeinsame Unterzeichnung der Aktionsprogramme 2026–2028 der Flussverträge Amel-Rur (FVA), Ourthe und Weser statt.

Die hochrangig besetzte Zeremonie stand unter dem Vorsitz von Yves Coppieters, wallonischer Minister für Umwelt und zuständig für die Flussverträge. Die Beteiligung hochrangiger Vertreter der Verteidigung, der wallonischen Region und der Provinzen Lüttich und Luxemburg sowie die Anwesenheit zahlreicher Bürgermeister und Schöffen der Partnergemeinden unterstrichen die strategische Bedeutung dieser Veranstaltung. Gemeinsam mit allen Partnerorganisationen würdigten sie dieses gemeinsame Engagement.

Für Sprimont hatte die Ausrichtung dieser gemeinsamen Unterzeichnung eine besonders starke symbolische Bedeutung. Wie Bürgermeister Luc Delvaux hervorhob, zeichnet sich das Gemeindegebiet durch eine seltene geografische Besonderheit aus: Es grenzt gleichzeitig an die drei Einzugsgebiete eben dieser Flüsse. Dieser institutionelle Schnittpunkt bot die Gelegenheit, die Beständigkeit unseres heimischen Blausteins mit der nachhaltigen Bewirtschaftung unserer wertvollen Wasserressourcen zu verbinden.



25 Jahre Engagement und ein noch größerer Anspruch

Die Zeremonie fiel mit einem historischen Jubiläum der Bewirtschaftung auf Ebene der Flusseinzugsgebiete zusammen. Denn seit nunmehr fast 25 Jahren stehen unsere drei Flüsse unter einem Vertrag. Jean-Pol Bleus, Präsident des Flussvertrag Amel-Rur, würdigte diese langfristige Dynamik auf Deutsch und Französisch. Sie trägt dazu bei, Fließgewässer zu schützen, die noch relativ naturnah sind und eine artenreiche, zugleich aber empfindliche Biodiversität beherbergen. Er erinnerte auch an die schmerzlichen Ereignisse der Überschwemmungen vom Juli 2021, die auf

dramatische Weise deutlich gemacht haben, wie notwendig es ist, die natürlichen Schwankungen und Extremereignisse unserer Flüsse angesichts des Klimawandels in unsere Überlegungen einzubeziehen.

Allein für den Dreijahreszeitraum 2026–2028 umfasst die gemeinsame Anstrengung der drei benachbarten Strukturen beeindruckende 2.554 konkrete Maßnahmen, die von den jeweiligen Generalversammlungen beschlossen wurden. Für den FVA bedeutet dies 937 Maßnahmen, getragen von 108 engagierten Partnern, darunter 81 Projektträger.

Die wichtigsten Zahlen und die Realität vor Ort im Einzugsgebiet Amel-Rur

Die Koordinationsstelle des FVA und ihre Partner stehen vor einer gewaltigen Aufgabe. Das Einzugsgebiet der Amel-Rur erstreckt sich über eine besonders große Fläche von 1.140 km² und betrifft unmittelbar das Leben von mehr als 82.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Obwohl die Bevölkerungsdichte insgesamt relativ gering ist, umfasst das Gewässernetz eine Gesamtlänge von mehr als 2.200 Kilometern Fließgewässern, die im Rahmen der Geländeaufnahmen sorgfältig begangen und erfasst wurden.

Die gründliche Bestandsaufnahme des Teams hat 1.547 „Schwachpunkten“ (points noirs) im Einzugsgebiet Amel-Rur identifiziert. Für 1.317 davon ist im neuen Programm bereits eine Maßnahme zur Behebung vorgesehen – das entspricht einer hervorragenden Umsetzungsquote von 85 %.

Von den 618 als prioritär eingestuften Schwachpunkten sind zudem 594 Gegenstand einer konkreten und geplanten Maßnahme. Damit liegt die Quote der vorgesehenen Maßnahmen bei bemerkenswerten 96 %.

Eine der großen Stärken dieses neuen Programms ist die starke Beteiligung der Gemeinden. Obwohl identische Maßnahmen zusammengefasst wurden, um den Verwaltungsaufwand zu bündeln, entfallen allein auf die Gemeinden 43 % aller Maßnahmen. Damit stellen sie den größten Anteil der Projektträgerschaft im Einzugsgebiet. Der Service public de Wallonie (SPW) übernimmt seinerseits 12 % der Maßnahmen.

Um diese umfangreichen Anstrengungen bis 2028 zu strukturieren, haben sich die Unterzeichner verpflichtet, ihre Ressourcen auf sieben grundlegende Leitlinien zu konzentrieren:

1. Die Verbesserung der Wasserqualität fortsetzen, um eine vielfältige Nutzung der Wasserressourcen zu gewährleisten.
2. Anpassungsmaßnahmen festlegen, um die Widerstandsfähigkeit des Einzugsgebiets gegenüber extremen Abflussmengen zu stärken.
3. Aquatische Lebensräume schützen und die ökologische Durchgängigkeit wiederherstellen.
4. Wirtschaftliche Aktivitäten und Tourismus nachhaltig und umweltverträglich entwickeln.
5. Das mit dem Wasser verbundene Naturerbe schützen und aufwerten.
6. Das kulturelle und historische Erbe, das durch unsere Flüsse entstanden ist, schützen und aufwerten.
7. Information, Sensibilisierung und Abstimmung zwischen den verschiedenen Wassernutzern verbessern.

Diese Verpflichtungen zeigen deutlich die Bedeutung und die wissenschaftliche Fundierung des Instruments „Flussvertrag“.

Vor-Ort-Expertise mit europäischer Anerkennung

Die umfassende makroökonomische und ökologische Analyse der künftigen Programme zeigt, dass unsere Maßnahmen vollständig mit den europäischen Rechtsvorschriften übereinstimmen. So stehen 64 % der Maßnahmen der drei Flussverträge unmittelbar im Zusammenhang mit den Anforderungen der Wasserrahmenrichtlinie (29 %), der Hochwasserrisikomanagement-Richtlinie (19 %), der Verordnung über invasive gebietsfremde Arten (8 %) sowie der Habitat-Richtlinie und dem Schutz empfindlicher Arten (8 %).

Vor Ort verteilen sich die Maßnahmen ausgewogen auf die verschiedenen Bereiche des Wasserkreislaufs. Besonders hervorzuheben sind:

- **45% konkrete Maßnahmen vor Ort:** Bau- und Sanierungsarbeiten, Maßnahmen zur ökologischen Bewirtschaftung sowie Kontroll- und Durchsetzungsmaßnahmen wirken sich unmittelbar positiv auf die Wasserressourcen aus.
- **30 % Sensibilisierungsmaßnahmen:** Kommunikations- und Informationsprojekte sowie kostenlose Bildungsangebote erreichen in Wallonien jedes Jahr durchschnittlich zwischen 45.000 und 50.000 Menschen.

Die Herausforderung der Finanzierung und langfristigen Sicherung der Koordinationsstellen

Die unbestreitbare Stärke des Modells „Flussvertrag“ liegt in seiner Fähigkeit, zahlreiche Akteure an einen Tisch zu bringen und gemeinsame Lösungen zu entwickeln. Die zahlreichen jährlichen Treffen, die von den Koordinationsstellen organisiert und moderiert werden, sind keineswegs ein unnötiger Verwaltungsaufwand. Sie ermöglichen vielmehr die gemeinsame Entwicklung von Projekten zur Abwasserentsorgung, zum Hochwasserschutz, zur touristischen Aufwertung und zu vielen weiteren Themen – Projekte, die auf breiten Konsens stoßen und von der lokalen Bevölkerung besser angenommen werden.





Ludovic Collard, Pierre Luxen und Jean-Pol Bleus, die drei Präsidenten der jeweiligen Flussverträge, betonten gegenüber Minister Coppieters nachdrücklich die Notwendigkeit, dauerhaft stabile strukturelle Mittel sicherzustellen. Dies ist ein entscheidender Punkt für die Zukunft. Die zusätzlichen spezifischen Aufgaben, die die Flussverträge übertragen wurden – insbesondere die Stärkung der Resilienz gegenüber Überschwemmungen und das Management invasiver gebietsfremder Arten – müssen unbedingt langfristig gesichert und in die grundlegenden, öffentlich geförderten Aufgaben der Flussvertrag integriert werden. Die Koordinationsstellen der drei Flussverträge, die zu Beginn jeweils nur über eine Handvoll Mitarbeiter verfügten, beschäftigen heute insgesamt 19 qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon sechs speziell für das Einzugsgebiet Amel-Rur. Die Sicherung dieser Arbeitsplätze ist eine unabdingbare Voraussetzung, um die über Jahre aufgebaute technische Expertise über unsere Fließgewässer zu erhalten.

Die offizielle Zeremonie fand schließlich einen modernen und geselligen Abschluss. Nachdem die zahlreichen eingeladenen Mandatsträger aufgerufen worden waren, um die drei Vereinbarungsprotokolle feierlich auf der Bühne zu unterzeichnen, versammelten sich vor dem anschließenden Empfang alle Partner zu einem großen gemeinsamen Gruppenfoto aus der Luft, aufgenommen mit einer Drohne. Eine schöne Art, den Zusammenhalt, den Weitblick und die Solidarität sichtbar zu machen, die die Akteure der Ourthe, der Weser und der Amel-Rur angesichts der Herausforderungen von morgen und zum Schutz unseres „blauen Goldes“ verbinden.



Die Fachmesse zum Thema Überschwemmungen in Wallonien



**11./12. Oktober
2026**
von 10 bis 17 Uhr



**Lüttich(Val Benoit)
Tiefbaugebäude**
Quai Banning 6 - 4000 Liège
E40-E25 Ausfahrt 37 - Parkplatz P2
Tram - PeM-Zugriff vor Ort

PROGRAMM

- Die Phänomene von Überschwemmungen verstehen
- Informationen zur Anfälligkeit gegenüber Überschwemmungen
- Lösungen zum Schutz oder zur Gestaltung von Haus und Garten
- Anwesenheit von Behördenvertretern und Branchenexperten
- Messestände, Vorträge und vieles mehr...

www.inondea.com - inondea@gmail.com



Der Flussvertrag Amel-Rur : ein Projekt, das mit den Gemeinden de Amel, Aywaille, Büllingen, Bütgenbach, Comblain-au-Pont, Gouvy, Lierneux, Malmedy, Manhay, Sprimont, Stavelot, Stoumont, Sankt-Vith, Trois-Ponts, Vielsalm, Weismes, der Wallonie, dem SPW Landwirtschaft, Natürliche Ressourcen und Umwelt sowie den Provinzen Lüttich und Luxembourg durchgeführt wird.



Die Fachmesse zum Thema Überschwemmungen in Wallonien

11./12. Oktober 2026 - Lüttich(Val Benoit)

www.inondea.be

Möchten Sie uns einen Artikel für die nächste Ausgabe vorschlagen?
Zögern Sie nicht, uns zu kontaktieren!

Wir suchen vorrangig Artikel:

- die die Durchführung einer der Maßnahmen unseres Aktionsprogramms durch unsere Partner beschreiben ;
- die die verschiedenen Wasserakteure inspirieren können.



Rue Nicolas Lambercy 2
4920 Aywaille



+32 (0)4 351 76 62



Contrat de rivière de l'Amblève



www.crambleve.com



crambleve@gmail.com